

# 39 Jahre im Dienst der Städtzuger Schulen

Er war Lehrer, stellvertretender Schulhausvorsteher, Schulleiter, Prorektor und Rektor: Ende Februar wurde Urs Landolt pensioniert.

Cornelia Bisch

Er ist ein Urgestein, das mit den Städtzuger Schulen seit fast 40 Jahren tief verwurzelt ist. «Die Schulkinder standen für mich immer im Zentrum. Vertrauen und Respekt gegenüber Kindern, Eltern, Kolleginnen und Kollegen waren mir sehr wichtig», betont Urs Landolt. Der 65-jährige zieht sich nun aus dem Berufsleben zurück.

Zwischen 1984 und 1998 amtierte er als Sekundarlehrer im Schulhaus Loreto, davon sieben Jahre lang zusätzlich als stellvertretender Schulhausvorsteher. Es folgten 13 Jahre als Schulleiter und Prorektor der Sekundarstufe I im selben Schulhaus und schliesslich weitere zwölf Jahre als Rektor der Städtzuger Schulen. «Ich habe meine Karriere nicht mit dem Gedanken begonnen, später einmal Rektor zu werden», stellt Landolt klar. Er sei sehr gerne Lehrer gewesen. «Aber jeder Schritt hat einfach gepasst und kam genau zur richtigen Zeit.»

## Die Schule wurde grösser, moderner und digitaler

Der Schulbetrieb habe sich in dieser Zeit in vielen Bereichen stark verändert, sei systematisierter geworden. «Das «Qualitätsmanagement gute Schulen», bei dem über einen Zeitraum von acht Jahren hinweg Mindeststandards eingeführt wurden, war ein Riesenprojekt. Es umfasste zwölf Bereiche vom Schulzimmer bis zum Controlling durch den Kanton», führt Landolt aus.

Ein weiterer grosser Meilenstein sei die Einführung des Lehrplans 21 gewesen. «Die Beurteilungskultur hat sich damit grundlegend verändert, überfachliche Kompetenzen wurden neu beachtet und gewichtet.» Auch die ganze Digitalisierung der Schulen sei eine bedeutsame Entwicklung gewesen.

«Und erst die Schulraumplanung. Seit ich als Rektor ange-



Als Lehrer, Schulleiter und Rektor schlug das Herz des heute 65-jährigen Urs Landolt während fast vier Jahrzehnten für die Zuger Schulen.

Bild: Matthias Jurt (Zug, 6. 3. 2023)

fangen habe, sind über 600 Schülerinnen und Schüler jährlich hinzugekommen.» Das sind mehr als 30 Klassen, für welche das entsprechende Lehr- und Fachpersonal angestellt sowie die notwendigen Klassen- und Fachzimmer bereitgestellt werden mussten.

«Mit den Neuerungen im grossen Ganzen war ich immer einverstanden, denn sie machten Sinn.» Die Schule habe grosse Unterstützung seitens der Stadt erfahren, die immer genügend Ressourcen zur Verfügung gestellt habe. «Das ist nicht selbstverständlich.»

«Es gibt nichts Schöneres, als mit Jugendlichen und Kindern zu arbeiten und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen.»

**Urs Landolt**  
Pensionierter Lehrer,  
Schulleiter und Rektor

Die grösste Herausforderung jedoch sei die Pandemie gewesen. «Das war etwas Neues, Unbekanntes, das plötzlich über uns hereinbrach. Wir mussten mit ständig wechselnden Rahmenbedingungen fertig werden.»

## Er kehrte immer wieder in die Schultube zurück

Selbst als Rektor besuchte Urs Landolt immer wieder Unterrichtsstunden. «Ich musste zum Büro hinaus, um zu sehen, wie das gelebt wird, was wir geplant und eingeführt hatten, und um die Begeisterung der Kinder zu erleben.»

Der Lehrberuf sei grossartig, mit all den emotionalen Anforderungen und Belastungen, die er mit sich bringe. «Es gibt nichts Schöneres, als mit Jugendlichen und Kindern zu arbeiten, sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen, ihre Persönlichkeit sich entfalten zu sehen.» Sicher gebe es auch schwierige Situationen, beispielsweise wenn ein Kind Verhaltensauffälligkeiten zeige und sich die Sicht der Eltern, was zu tun sei, unterscheide von jener der Lehrperson. «Man findet immer eine Lösung, aber es kann seine Zeit dauern. Dies

auszuhalten, ist manchmal nicht leicht. Aber letztlich wollen ja beide Seiten nur das Beste für das Kind.»

## Interessante Aufgaben und Herausforderungen

Ausserdem gebe es Unterstützung durch Mentorinnen, schulische Heilpädagogen, Schulsozialarbeiterinnen und jüngst auch durch Schulsozialpädagogen, welche die Arbeit in der Klasse unterstützen würden. «Man ist nicht allein.» Auf seinen Nachfolger Remo Krummenacher kämen interessante Aufgaben und Herausforderungen zu. Urs Landolt zählt auf: «Der allgemeine Mangel an Lehrpersonen wird ihn sicher weiter beschäftigen. Auch das Fortschreiten der Digitalisierung und der Umgang mit künstlicher Intelligenz: Wo ist sie Hilfsmittel? Wo sind ihre Grenzen? Wann entstehen gefährliche Abhängigkeiten?»

## Sportler, Reisender und Grosspapi

Die Weiterentwicklung der modularen Tagesschule und die Schulraumplanung würden Themen bleiben, ebenso wie der Umgang mit Flüchtlingsströmen. «Die Schule leistet hier gewaltige Integrationsarbeit. Man wird künftig ein System finden müssen, das diese Herausforderungen im Verbund von Kanton und Gemeinden lösen kann.» Landolts einziger Rat an seinen Nachfolger: «Er soll sich selber treu bleiben.»

Der leidenschaftliche Pädagoge zieht sich nun aus der Welt der Schulbänke und Pausenplätze zurück, widmet sich seiner Familie und den Grosskindern, spielt Fussball und Akkordeon, lernt Italienisch und geht mit seiner Frau auf Reisen. Langweilig wird ihm sicher nicht. Dennoch gesteht Urs Landolt: «Natürlich werde ich die Schule vermissen, aber ich werde mit ihr sowie meinen Kolleginnen und Kollegen verbunden bleiben.»

# Eine halbe Million für das Jodlerfest in Zug

Der Stadtrat erachtet einen Beitrag von 500 000 Franken für das Jodlerfest im Sommer als gerechtfertigt.

Tijana Nikolic

Der Zuger Stadtrat beantragt beim Grossen Gemeinderat der Stadt Zug (GGR) dem Verein Eidgenössisches Jodlerfest 2023 Zug (EJF) für die Ausrichtung des Festes vom 16. bis 18. Juni einen Beitrag von 500 000 Franken zu bewilligen. Der Stadtrat ist der Ansicht, dass dem EJF dieser städtische Beitrag zu gewähren ist. Zumal das EJF für die Städtzugerinnen und Städtzuger über Generationen hinweg wohl ein identitätsstiftendes Element darstellt, wie der Zuger Stadtrat in seinem Bericht dazu schreibt. Er erachtet diesen Beitrag von 500 000 als gerechtfertigt. Der Beitrag entspricht etwas mehr als der Hälfte des Beitrages der

Stadt Zug an das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (ESAF) 2019 in Zug.

Dieses wurde mit rund 900 000 Franken unterstützt. In einem Quervergleich zum ESAF 2019 Zug stellt das EJF 2023 ein Fest dar, dass rund 150 000 bis 200 000 Besucher anziehen wird und somit in der Grösse eines halben ESAF 2019 entspricht, hält der Stadtrat fest. Der Beitrag des Kantons von 750 000 Franken ist ebenfalls rund die Hälfte des Beitrages an das ESAF 2019 Zug, welches mit rund 1,5 Millionen unterstützt wurde.

## Eine grosse Chance für die Stadt

Zu berücksichtigen ist, dass 1,5 Millionen für die Aufwands-



Das letzte Eidgenössische Jodlerfest fand in Brig im Kanton Wallis statt.

Bild: Laurent Gillieron/Keystone (25. Juni 2017)

posten Mieten, Bauten und Bewilligungen anfallen, schreibt der Stadtrat weiter. Ein gewisser Teil dieses Betrags wird als Einnahme in die Stadt Zug zurückfliessen. So wird die Stadt Zug dem EJF gemäss dem geltenden Bruttoprinzip für die Miete von städtischen Liegenschaften, die Erteilung von Bewilligungen und durch Werkhofsleistungen Rechnungen zu stellen haben.

Wie hoch diese ausfallen, lässt sich nach aktuellem Stand der Planung nicht sagen. Diese dürften jedoch einen wesentlichen Teil des städtischen Finanzbeitrages ausmachen, ist sich der Stadtrat sicher.

Zum Vergleich: Für das Zug-Fäscht vom vergangenen September anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Bahnhofs

Zug wurde vom GGR ein 250 000 Franken (Cash-Beitrag: 190 000 und Sachleistungen Stadt Zug 60 000) gesprochen. Jenes hat rund 50 000 Besucher und Besucherinnen angelockt, fügt der Stadtrat an.

Zug hat sich vor vier Jahren wegen des ESAF 2019 schweizweit einen Namen gemacht. Dieses Jahr kann dies mit dem EJF 2023 wiederholt werden, findet der Zuger Stadtrat. Diese Sichtbarkeit und Grösse des Jodlerfests gibt Zug die Möglichkeit, sich national in einem positiven Licht darzustellen. Das Geld soll deshalb einerseits als Beitrag an einen traditionellen Anlass gesehen werden. Er soll aber andererseits zu einer kontinuierlich positiven Imagegestaltung beitragen.